

Vorwort

Virtual Reality wird oft als Vereinzelungstechnologie beschrieben. Ähnlich verhält es sich mit den Beschreibungen zum Entstehungsprozess von Dissertationen, die ein Bild zeichnen, nach dem die Schreibenden stets abgeschieden von jeglicher Außenwelt in ihrem Kämmerlein sitzen. Tatsächlich ist es jedoch ganz anders und es ist wahrscheinlich unmöglich, allen zu danken, die mir auf diesem Weg geholfen haben. Ich bitte die um Entschuldigung, die ich vergessen habe.

Zunächst bedanke ich mich bei den drei Betreuenden meiner Dissertation, Habbo Knoch, Tobias Ebbrecht-Hartmann und Christine Gundermann. Obwohl ich weitgehend unabhängig vor mich hinschrieb, nahmen sie sich, wenn es nötig war, trotz vielfältiger Belastungen Zeit für mich und meine Anliegen. Besonders hervorheben möchte ich dabei aber Habbo Knoch, der mich nicht nur unter schwierigen Vorzeichen als Doktorand aufnahm, sondern auch mit einem Themenwechsel einverstanden war, den ich vor allem aus beruflich-pragmatischen Erwägungen heraus begründete. Ich danke Steffi de Jong und Christian Bunnenberg, die mir in der Anfangsphase halfen, mein Vorhaben zu präzisieren. Es schmerzt mich sehr, dass Ulrich Eumann die Fertigstellung dieser Arbeit nicht mehr miterleben konnte. Gerne hätte ich ihn mit dem gedruckten Exemplar in der Hand eines Besseren belehrt, was seine diesbezüglichen Voraussagen betrifft. Seine stetige, aber immer konstruktive Kritik war unglaublich wertvoll für meine wissenschaftliche Weiterentwicklung vor und nach der Masterarbeit. Ich bin mir sicher, er hätte in meiner Dissertation umgehend eine Lücke in der Argumentation gefunden, mich sofort in eine Diskussion dazu verwickelt und wir hätten wieder einige Stunden die Köpfe zusammengesteckt.

Mein Dank gilt weiterhin dem Lehrstuhl für Digital Humanities an der Bergischen Universität Wuppertal, allen voran Patrick Sahle, der mir diese Arbeit ermöglicht hat und dafür gesorgt hat, mir die nötige Motivation zum Abschluss derselben zu verschaffen. Nicht weniger, sondern mehr, danke ich aber Nadine Cremer, die mir in langen Gesprächen geholfen hat, Aufgaben zu planen und zu priorisieren, um den vielfältigen Anforderungen an den universitären Mittelbau gerecht zu werden. Sie kämpfte sich durch seitenlanges ›Gibberish‹ von Transkripten und verwandelte sie in wissenschaftlich nutzbares Quellenmaterial, unterstützte mich bei

der Organisation von Erhebungs-Terminen und rettete so manches Seminar durch ihre Unterstützung. Ohne ihre strukturierte Arbeitsweise wäre diese Arbeit so nicht möglich gewesen. Andreas Mertgens möchte ich dafür danken, dass er mir nicht nur seine Rechnerkapazitäten zur Verfügung stellte, sondern auch oft seine Aufmerksamkeit, während ich ihn mit irgendwelchen Details meiner Arbeit zutextete. Pia Geißel gebührt mein Dank dafür, dass sie mit mir in der letzten Phase der Arbeit ein Seminar konzipierte, welches mir ermöglichte, angestauten Wahnsinn loszuwerden. Thinette Skicki danke ich dafür, dass sie mit ihren Fähigkeiten meine hässliche »Zwiebelgrafik« in eine ästhetisch ansprechende und verständliche Form brachte. Christian Dominic Fehling danke ich sehr dafür, dass er mir die Studie ermöglichte, in dem er mir seine Infrastruktur zur Verfügung stellte und große Geduld mit mir hatte, wenn ich wieder Schwierigkeiten mit Terminen erzeugte. Großer Dank geht ebenso an alle Teilnehmer*innen der Studie. Swantje Bahnsen, Bettina Loppe und Oliver Schreer danke ich dafür, dass sie mir Zugang zu ihren Projekten gewährt haben; Astrid Homann und Stephanie Billib danke ich für ihre Hilfe in Recherchefragen und für weiterführende Kontakte, die sie für mich herstellten.

Ebenso danke ich Stephan Schwan dafür, dass er sich viel Zeit nahm, um mich hinsichtlich des theoretischen und methodischen Vorgehens bei der empirischen Studie zu beraten. Diesbezüglich gilt mein Dank auch Anja Ballis, Bünyamin Werkner und Marny Münich. Mein Dank gilt zudem dem Arbeitskreis Geisteswissenschaften und Digitale Spiele, insbesondere Tobias Winnerling, für seine konstruktive Hilfe und die viele Zeit, die er mir mit seiner fachlichen und methodischen Beratung sowie dem Lektorat schenkte.

Matías Martínez und Johannes Waßmer danke ich für die instruktive Zusammenfassung und Erklärung der Zeichentheorie sowie für den Austausch zur Authentizität. Ich danke außerdem Anna Hájková, Dirk Riedel, Thomas Rink und Nikolaus Wachsmann für ihre Expertise und ihre Zeit. Ferner danke ich Lucas Haasis, Peter Färberböck, Nico Nolden, Neil Stewart, Felix Zimmermann und Tobias Unterhuber für ihre Anregungen und den Austausch. Steffi Seidel und Katrin Bußmeier danke ich für ihren scharfen Blick und Verstand, besonders in den letzten Stunden vor der Abgabe der Arbeit.

Diese Dissertation wäre allerdings nie entstanden, wäre ich nicht vorbehaltlos durch meine Eltern gefördert worden. Sie ermöglichten mir – trotz der anderslaugenden Einschätzung eines Lehrers – einen Weg durch die Gymnasialzeit. Es freut mich deswegen sehr, meiner Mutter eine gedruckte Version dieser Arbeit überreichen zu können. Sie hat mich bis zur Abgabe – zuletzt durch die verstärkte Betreuung ihrer Enkelin – unterstützt. Meinen Geschwistern und meinen Schwiegereltern danke ich ebenfalls für ihr Verständnis, ihre Unterstützung und ihre Geduld. Allen voran möchte ich jedoch meiner Frau Eva Trösser danken, ohne deren Hilfe und Unterstützung ich diese Arbeit niemals begonnen, geschweige denn beendet hätte. Danke für die unzähligen Stunden, Tage, Monate und Jahre, in denen du mich un-

terstützt hast. Vielen Dank dafür, dass du auch (meistens) geduldig mit mir warst und meine Launen ertragen hast. Danke, dass du vor allem in den letzten Wochen vor der Abgabe dieser Arbeit – während in der Kita die Seuchenschilder aushingen, die »Betreuungssampel« munter die Farben wechselte und Lottas verstärkte Autonomiephasen auftraten – so viel aufgefangen hast. Danke, dass du außerdem noch geholfen hast, diese Arbeit lesbarer zu machen.

Bei aller Begeisterung für mein Thema und für die Wissenschaft haben der frühe Tod meines Vaters und die Bewegung um #IchbinHanna mir aber auch deutlich gemacht, dass Arbeit nicht mein Leben beherrschen darf. Es war nicht leicht, diesen sich widersprechenden Anforderungen immer gerecht zu werden. Arbeitsphasen in der Nacht oder in sehr frühen Morgenstunden ließen sich deswegen auch nicht immer vermeiden. Deswegen bin ich dir, Lotta, dankbar für die vielen Male, wo mir dies nicht gut gelang und du es mir vor Augen geführt hast. In diesem Sinne kann ich nicht sagen, dass diese Dissertation Dir gewidmet ist, aber ich kann sagen:

»Das blöde, gemeine Buch ist fertig!«

Nachtrag, 30.05.2025

... und natürlich hatte Christine Gundermann in ihrem Gutachten vom 26.06.2024 recht, als sie schrieb: »das blöde Buch ist eben doch noch nicht fertig – zumindest nicht so gut, wie es sein kann.« Diese Dissertation ist unter großem Zeitdruck entstanden – begleitet von der Gleichzeitigkeit eines fordernden Berufsalltags, einem Kleinkind und oft nächtlicher Schreibzeit. Die anschließende Überarbeitung erfolgte – erneut unter Zeitdruck – in Erwartung eines zweiten Kindes.

Ein besonderer Dank gilt deswegen an dieser Stelle meiner Lektorin, Josefa Niedermaier (stimmt-das-so.at) die nicht nur sprachlich geschärft, sondern auch inhaltlich mitgedacht hat – und dabei mit bewundernswerter Flexibilität, Geduld und Präzision selbst dort noch Ordnung brachte, wo ich längst den Überblick verloren hatte. Habbo Knoch, Tobias Ebbrecht-Hartmann und Christine Gundermann hatten in ihren Gutachten und in Gesprächen noch viele Hinweise für mich, die das nun vorliegende Buch hoffentlich besser gemacht haben. Dass Habbo Knoch († 11.12.2024) die Finalisierung und Veröffentlichung der überarbeiteten Fassung nicht mehr begleiten konnte, erfüllt mich mit großer Traurigkeit. Er hat mich – ungeachtet aller Widrigkeiten – als Promovierenden aufgenommen, gefordert und ermutigt. Er hat nicht nur die Entwicklung dieser Dissertation begleitet, sondern auch die Entstehung meiner Familie miterlebt. Dass er dafür Verständnis hatte und dafür Platz eingeräumt hat, war nicht selbstverständlich – und hat unser Verhältnis noch einmal auf eine andere Ebene gebracht. Diese Arbeit hätte ohne ihn nicht ihren Anfang genommen und vermutlich auch nicht ihr Ende gefunden.

